

Fachberichte

Kartierung der historischen Kulturlandschaft

Eine kritische Evaluation der Inventarisierungsmethoden

Mapping of historical cultural landscape

Critical evaluation of survey-methods

Markus Hilpert/Johannes Mahne-Bieder

Seit den letzten Jahren werden regionale Kulturlandschaften systematisch und holistisch kartiert. Dabei werden immer häufiger Bürgerinnen und Bürger beteiligt, da durch unklare Zuständigkeiten im Natur- und Denkmalschutz längst nicht alle Kulturlandschaftselemente erfasst sind. Die partizipativen Verfahren allein reichen jedoch nicht aus, um alle Elemente zu kartieren. Zudem müssen die so erlangten Ergebnisse durch Experten überprüft werden, um mögliche Fehler durch Fehlinterpretationen und Oral History auszuschließen. Daher ist nur ein Mix aus Literaturrecherche, Karteninterpretation, Bürgerbeteiligung, Feldbegehung und Expertengesprächen in der Lage, vollständige und gesicherte Kartierungen regionaler Kulturlandschaften zu ermöglichen, wobei jede Methode eigene Vor- und Nachteile aufweist.

Only recently regional cultural landscapes are systematically and holistically recorded. In this context, citizens are increasingly involved, because unclear responsibilities in the protection of nature and monuments have failed to cover all cultural landscape elements so far. However, citizen participation alone does not suffice to cover all elements. In addition, the results obtained must be checked by experts in order to rule out possible mistakes due to misinterpretations of the landscape and oral history. Therefore, only a mix of literature research, map interpretation, citizen participation, field work and expert talks is capable of providing complete and secure mapping of regional cultural landscapes, whereby each method shows its own advantages and disadvantages.

1 Was sind historische Kulturlandschaftselemente?

Die Wahrnehmung und Deutung von Kulturlandschaften basiert auf der mentalen Synthese ihrer einzelnen Elemente (Kühne und Bruns 2015). Solche Artefakte der anthropogenen Landschaft müssen für eine kartographische Bestandsaufnahme nach ihren kleinsten Bestandteilen, den sogenannten Kulturlandschaftselementen, differenziert werden, die wiederum nach verschiedenen Formen und Funktionen sortiert und zu Ensembles zusammengefasst werden können (Tab. 1).

Gemein ist diesen historischen Relikten, dass sie bei heutiger Landnutzung in dieser Form nicht mehr entstehen würden. Demnach ist nicht ihr Alter ein sinnvolles Charakterisierungskriterium, sondern ihre Persistenz bzw. die Absenz ihrer ursprünglichen Funktion. Gleichsam können auch recht junge Elemente historische Relikte sein (Gunzelmann 2001).

Zwar stehen unsere Natur, unsere Landschaften und unsere Denkmäler unter einem rechtlichen Schutz. Für den Kulturlandschaftsschutz existiert derzeit jedoch kein eigenes Gesetz, er wird nur teilweise vom Natur- und Denkmalschutz apostrophiert, weshalb auch sehr viele Kulturlandschaftselemente bislang noch nicht kartiert und in entsprechende Schutzlisten aufgenommen wurden. Dies verwundert zunächst angesichts der faktischen Handlungsfelder von Natur- und Denkmalschutz:

Die Aufgaben des Naturschutzes erstrecken sich auf zwei Themengruppen: erstens den Erhalt des Naturhaushalts, bestehend aus dem Schutz abiotischer (Boden, Wasser, Luft, Klima) und biotischer (Arten und Biotope) Ressourcen sowie dem Prozessschutz, der zur Erhaltung natürlich-dynamischer Prozesse in naturbelassenen Gebieten dient

und somit jeglichen menschlichen Eingriff unterbindet. Der zweite Aspekt des Naturschutzes umfasst die Kulturlandschaft, hier vornehmlich den Schutz des Landschaftsbildes, aber auch die Sicherung der historischen Kulturlandschaften (Leicht und Gabel 2005).

Auch die Denkmalpflege widmet sich der Kulturlandschaft, da sie der Dokumentation und dem Schutz von Bau- und Bodendenkmälern verpflichtet ist. Da zahlreiche Kulturlandschaftselemente zu einer dieser beiden Kategorien zählen, sind sie durch die Denkmalpflege geschützt (Hönes 2005).

Die doppelte Zuständigkeit von Natur- und Denkmalschutz führt nicht – wie anzunehmen – zu einem stärkeren Schutz der Kulturlandschaft und ihrer Elemente. Im Gegenteil befasst sich der Naturschutz vorwiegend mit dem Erhalt und der Wiederherstellung von naturbelassenen Arealen, wobei dann folgerichtig Relikte menschlichen Wirtschaftens in der Regel nicht als schützenswert gelten (Hönes 2005). Die Hauptaufgabe des Denkmalschutzes hingegen ist die Erfassung und Sicherung von Bau- und Bodendenkmälern. So fallen zwar viele Elemente der Kulturlandschaft in das Aufgabengebiet des Denkmalschutzes, dennoch umfasst

Tab. 1: Beispiele historischer Kulturlandschaftselement

Funktion	punkthaft	linienhaft	flächenhaft
Siedlung	Brunnen, Teich usw.	Reihensiedlungen, Zäune usw.	Wüstungsstandorte, Anger usw.
Landwirtschaft	Fischteiche, Kopfweiden usw.	Ackerberge, Korbweidenkulturen usw.	Hist. Flurformen, Ackerterrassen usw.
Gemeinschaftsleben (Religion, Staat, Militär)	Grenzsteine, Wegkreuze usw.	Wallfahrtswege, Alleen, Schanzen usw.	Verteidigungsanlagen, Friedhöfe usw.
Verkehr	Meilensteine, Wechselstationen usw.	Hohlwege, Altstraßen, Viehtriftwege usw.	Historische Flughäfen, Triftsysteme usw.
Wirtschaft	Mühlen, Ziegeleien usw.	Mühlgräben, Floßbäche usw.	Torfstiche, Grubenfelder, Halden usw.
Freizeit	Tanzplätze, Sommerkeller usw.	Wandelalleen, frühe Wanderwege usw.	Kräutergärten, Parkanlagen usw.
assoziative Kulturlandschaft	Sichtbezüge, Raumbildungen, immaterielle historische Stätten wie Schlachtfelder, Galgenberge, Malerstätten usw.		

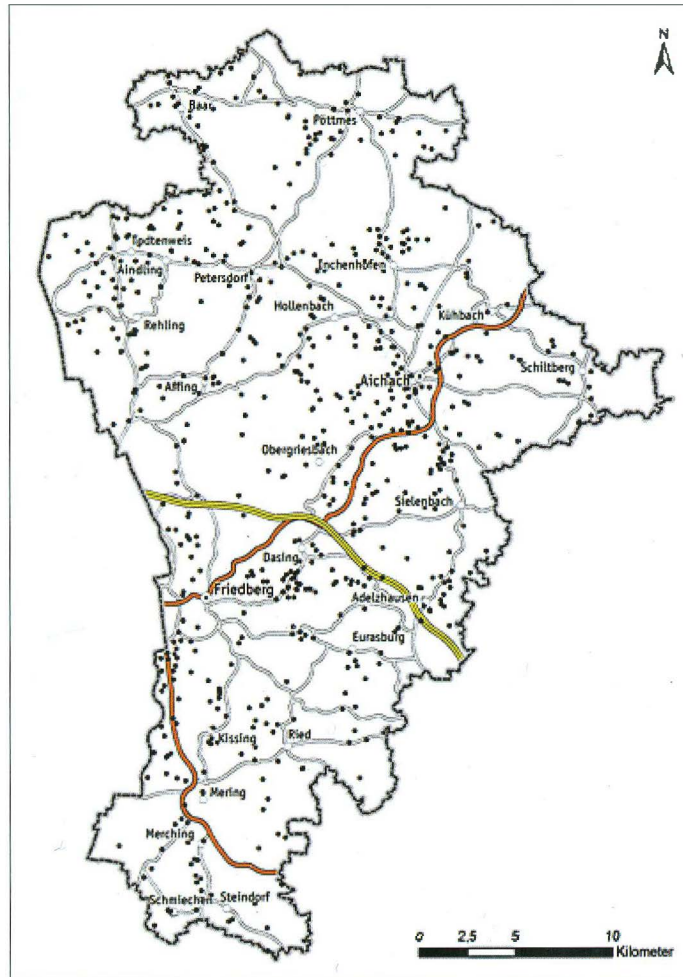
Quelle: verändert nach Klinkhammer (2000)

die Kulturlandschaft auch zahlreiche Artefakte, die damit nicht erfasst werden (Streubstweiden, Mühlbäche, Ackerterrassen etc.). Auch regionalspezifische Kulturlandschaften werden bislang von der Denkmalpflege nicht berücksichtigt, da ihr Fokus eher auf Einzelementen liegt (Hönes 2005).

Aus dem schutzrechtlichen Vakuum und der teils unklaren Zuständigkeit resultiert ein limitiertes Interesse der entsprechenden Verwaltungen an kulturlandschaftlichen Elementen. Zwar sind diese fallweise in der fach- und regionalwissenschaftlichen Literatur beschrieben und meist auch den Bewohnern der entsprechenden Gebiete bekannt, systematische und holistische Kartierungen für einzelne Gebiete wurden aber erst in jüngster Vergangenheit unternommen (Stegmann und Reinke 2013).

2 Methoden der Inventarisierung

Der Versuch einer vollständigen Inventarisierung anthropogener Artefakte in der Landschaft ist das Dokumentationsprojekt „Historische Kulturlandschaftselemente im Wittelsbacher Land“ (flächengleich mit dem Landkreis Aichach-Friedberg, Bayern). Als Altsiedelland hat es eine lange zivilisatorische Geschichte und beherbergt daher zahlreiche Kulturlandschaftselemente, die in einem zweijährigen Projekt kartiert wurden. Dabei galt das Forschungsinteresse allen sichtbaren historischen Kulturlandschaftselementen außerhalb geschlossener Siedlungen. Die erstmalige systematische Erfassung wurde mittels eines Methodenmixes durchgeführt. Dazu wurden mehrere empirische Verfahren seriell durchgeführt: Literatur- und Karteninterpretation, Bürgerbeteiligungsmaßnahmen sowie Expertengespräche (Hilpert und Mahne-Bieder 2016). Insgesamt konnten so 670 Kulturlandschaftselemente inventarisiert werden (vgl. Karte 1).



Karte 1: Erfasste Kulturlandschaftselemente. Quelle: Hilpert und Mahne-Bieder (2016)

2.1. Literaturanalyse

In einem ersten Schritt wurde die relevante Literatur studiert. Dabei wurden über 60 Werke zum Landkreis Aichach-Friedberg (denkmal- und naturschützerische Regionalliteratur, Heimatbücher, Ortschroniken, Landkreis-Schriften, Wanderführer etc.) ausgewertet. Mithilfe der Literatur konnten rund die Hälfte der erfassten Elemente katalogisiert werden (Tab. 2). Gerade die Bau- und Bodendenkmäler sind von der Denkmalpflege sehr gut inventarisiert und zu großen Teilen in den entspre-

chenden Schriftstücken sogar datiert.

Die Literaturanalyse eignet sich zum einen als Kartierungseinstieg, da zahlreiche Informationen über die Landschaftselemente bereits aufbereitet sind und Feldphasen oder Beteiligungsverfahren damit reduziert werden können. Außerdem sind die Informationen vor allem in denkmalschützerischer Literatur sehr ausführlich, was aufwendige Recherchearbeit vermeidet.

Problematisch hingegen gestaltet sich zum einen die Verfügbarkeit mancher Literaturquellen. So

sind viele Ortschroniken im Eigenverlag der Gemeinden erschienen und daher nur über persönliche Kontakte zugänglich, ähnlich verhält es sich bei einigen Landkreis-Schriften. Zum anderen wurden viele Ortschroniken und Wanderführer von engagierten Laien ver-

fasst, daher sind Ungenauigkeiten oder Fehlinterpretation der Physiognomie der Landschaft in solchen Werken nicht ausgeschlossen. Deshalb müssen die gesammelten Informationen aus diesen Quellen immer sorgsam überprüft und verifiziert werden, beispielsweise über die Einbindung der Kreisheimatpfleger als Korrektiv.

2.2 Karteninterpretation

In topographischen Karten (z. B. TK 25) sind zahlreiche Natur-, Bau- und Bodendenkmäler verzeichnet. Diese lassen sich jedoch oft nur von geschultem Personal oder erfahrenen Laien erkennen. Außerdem enthalten die Karten freilich keine weitergehenden Informationen. Ihr großer Vorteil ist aber die relativ genau bestimmbare Lage der Objekte im Raum.

Altkarten, wie die Urpositionsblätter aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, sind für eine Inventarisierung der heutigen Kulturlandschaft kaum geeignet. Die nur sehr sporadisch dargestellten Einzelobjekte sind meist nur wenig lagertreu verzeichnet. Außerdem beschränken sich die Eintragungen auf ausgewählte Elemente, wie beispielsweise Kirchen oder Bergbaustandorte.

Im Zuge des zweijährigen Projekts konnten lediglich neun Landschaftselemente ausschließlich aus aktuellen Karten entnommen werden, da die meisten Bau- und Bodendenkmäler sowie Naturdenkmäler bereits während der Literaturrecherche katalogisiert wurden.

2.3 Bürgerbeteiligung

Mit mehreren Maßnahmen wurde die Bevölkerung der Untersuchungsregion dazu aufgerufen, sich an der Erfassung der Kulturlandschaftselemente zu beteiligen, da viele Informationen über historische Relikte nicht in gedruckter Form existieren. Vor allem jüngere Artefakte, die weder zu den Bau- noch zu den Boden-

Tab. 2: Erfasste Kulturlandschaftselemente nach Methode

Methode	Anzahl	Prozent
Literaturanalyse	336	50,2 %
Kartenanalyse	9	1,4 %
Bürgerbeteiligung	325	48,4 %
Gesamt	670	100,0 %

Quelle: eigene Erhebung

denkmälern zählen, sind ausschließlich im Wissen einzelner Akteure (Förster, Landwirte, Ortspfleger etc.) und der Bürgerinnen und Bürger gespeichert (Gunzelmann 2008).

In dem o. g. Projekt wurde zunächst unter dem Motto „Jetztforsch' i“ eine Kampagne gestartet, um die Suche nach Relikten menschlichen Wirtschaftens auf ein breites gesellschaftliches Fundament im Landkreis zu stellen (Abb. 1). Den Kern bildeten dabei



Abb. 1: Logo der Bürgerbeteiligung

ein großer Auftaktevent und fünf weitere abendliche Veranstaltungen in ausgewählten Gemeinden des gesamten Landkreises. Über hundert Bürgerinnen und Bürger beteiligten sich an diesen Terminen und lieferten wichtige Informationen und Hinweise auf bisher nicht erfasste Kulturlandschaftselemente, wie Ackerterrassen, Hohlwege oder Feldkreuze. Dabei wurden die Elemente nicht nur katalogisiert, sondern in bereitgestellten Karten auch sofort verortet (Abb. 2).



Abb. 2: Wissenschaftler und Bürger bei der Erfassung

Flankiert wurden die Partizipationsveranstaltungen sowohl von einer E-Mail- als auch Telefon-Hotline, um Interessierte, die keinen Termin wahrnehmen konnten, ebenfalls an dem Projekt zu beteiligen. Eine intensive Presse- und Medienarbeit in der Region machte auf diese Kanäle aufmerksam. Die Telefonhotline wurde allerdings kaum von den Bürgerinnen und Bürgern genutzt und lieferte lediglich einige wenige Hinweise. Ähnlich die eigens eingerichtete E-Mail-Adresse. Diese nutzten jedoch einige Engagierte, um detailliertere Informationen in Form von Literaturhinweisen oder auch Scans von nicht mehr verfügbaren Regionalveröffentlichungen zu übermitteln. Zudem stellten einige Bürgerinnen und Bürger auch Fotos von Landschaftselementen auf diese Weise zur Verfügung. Auch wenn beide Kommunikationswege relativ wenige Ergebnisse lieferten, waren sie dennoch als flankierende Maßnahmen hilfreich, um so für die Bevölkerung stets erreichbar zu sein. Außerdem entstehen dabei lediglich sehr geringe Kosten und es ist (neben Hausbesuchen) die einzige Möglichkeit, immobile Personen zu erreichen.

Als zweiter Schritt des Bürgerbeteiligungsverfahrens folgten über 50 Interviews mit sogenannten Ortskennern (mindestens einer je Gemeinde), um noch weitere Kulturlandschaftselemente zu erfassen und bestehende Hinweise der

Bevölkerung zu verifizieren. Bei diesen Ortskennern handelte es sich um Persönlichkeiten, die gute Kenntnisse über ihre Gemeinde besitzen (z. B. Altbürgermeister).

Durch all diese Partizipationsverfahren konnten über 300 Elemente – fast die Hälfte – inventarisiert werden, die weder bei der Literatur- noch bei der Kartenanalyse dokumentiert wurden. Bei der flächendeckenden Erhebung der Kulturlandschaftselemente kann der lokalen Bevölkerung also kaum ein zu hoher Wert beigemessen werden. Gerade die ältere Generation kann mit ihrem Wissen über die Landschaft und deren Nutzung vor den großen Flurbereinigungsmaßnahmen der 1970er viel zu diesem Thema beitragen. Allerdings ist diese Methode sehr zeitaufwendig. Zudem erschwert die fragmentierte Perspektive von Laien regelmäßig die Katalogisierung und schließlich sind Fehlinterpretationen sowie Ungenauigkeiten ihrer mündlichen Überlieferungen nicht auszuschließen.

Bei den Interviews mit den sogenannten Ortskennern tritt eine weitere Schwierigkeit auf: Um die gesamte Fläche einer Region mit zahlreichen Orten abzudecken, muss in jeder Gemeinde mindestens ein Interview geführt werden. Dies erfordert einen hohen Zeitaufwand. Darüber hinaus ergab die Durchführung, dass meist nur lokal sehr begrenzte Informationen kommuniziert wurden. So wurden meist nur Elemente aus der eigenen Gemarkung bzw. dem eigenen Ortsteil genannt.

Trotz dieser Schwierigkeiten sollte die Bürgerbeteiligung immer ein zentraler Bestandteil einer Kulturlandschaftsinventarisierung sein, da auf diesem Weg vor allem Landschaftselemente erfasst werden, die keine Bau- oder Bodendenkmäler sind.

2.4 Expertengespräche

Die durch Karten- und Literaturanalyse sowie in den Bürgerbe-

teiligungsmaßnahmen erfassten Elemente wurden zur Kontrolle den Kreisheimatpflegern vorgelegt, um sicherzustellen, dass keine falschen Informationen gesammelt wurden sowie um Fehlinterpretationen durch Laien zu begegnen. Die Vieldeutigkeit der Physiognomie der Landschaft und die Probleme der Oral History können nämlich zu gravierenden Fehleinschätzungen führen. Daher ist die Analyse der gewonnenen Daten gemeinsam mit lokalen Experten zur Sicherung der wissenschaftlichen Qualität unerlässlich – auch wenn fallweise Uneinigkeit unter den Experten herrscht und die Diskussion bei einer großen Anzahl erfasster Elemente sehr zeitaufwendig ist.

3 Synopse der Methoden

Die Reanalyse der vorhandenen Literatur und der amtlichen Kataster bildet immer den ersten Schritt, auch wenn sich nur relativ wenige Quellen finden. Aufgrund der meist geringen Anzahl wissenschaftlicher Literatur zu Kulturlandschaftselementen wird die Bürgerbeteiligung zu einer wichtigen Methode. Die dabei gesammelten Informationen sind aber wegen der Probleme mündlicher Überlieferungen nicht sehr verlässlich. Solche Informationen lassen sich nur verwenden, wenn sie von lokalen Experten (z. B. Heimatpflegern) bestätigt werden. Der Einsatz einer Telefon-Hotline ist dabei relativ kostengünstig, muss aber massiv beworben werden und liefert oftmals nur wenige Informationen. Dieser Kommunikationsweg ist jedoch oft die einzige Möglichkeit, immobile Personen zu erreichen.

Die Interpretation aktueller und historischer Karten kann nur geschultes Personal durchführen. Deshalb ist diese Methode entweder sehr zeit- (Schulung von Laien) oder kostenintensiv (Beauftragung von Spezialisten). Sie ist aber die einzige Möglichkeit, gefundene Kulturlandschaftselemente genau zu verorten und damit unverzichtbar.

Tab. 3: Stärken und Schwächen der verwendeten Methoden

Methode	Stärken	Schwächen
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • gute Basis • Überblick • genaue Information 	<ul style="list-style-type: none"> • häufig nicht-wissenschaftliche Literatur • Fehlinterpretation in nicht-wissenschaftlichen Werken
Karten	<ul style="list-style-type: none"> • genaue Verortung • verifizierte Informationen 	<ul style="list-style-type: none"> • geschultes Personal nötig • nur wenig Elemente
Bürgerbeteiligung	<ul style="list-style-type: none"> • liefert viel unbekannte Informationen • Möglichkeit der Rücksprache 	<ul style="list-style-type: none"> • oft lokal beschränkte Informationen • Laien arbeiten selten wissenschaftlich
Hotline	<ul style="list-style-type: none"> • nicht-mobile Personen werden erreicht • kostengünstig 	<ul style="list-style-type: none"> • viel Werbung nötig • wird selten angenommen
Interviews	<ul style="list-style-type: none"> • sehr viele und gute lokale Informationen • gemeinsame Feldbegehungen 	<ul style="list-style-type: none"> • zeitaufwendig • oft lokal beschränkte Informationen
Experten	<ul style="list-style-type: none"> • Vermeidung von Fehlern • liefert Detailinformationen 	<ul style="list-style-type: none"> • zeitaufwendig • Experten sind sich fallweise nicht einig

Quelle: eigene Darstellung

Jede einzelne Methode allein liefert keine umfassenden Ergebnisse. Ausschließlich ein Methodenmix ermöglicht somit eine genaue Erfassung der benötigten Informationen sowie eine möglichst vollständige Kartierung der inventarisierten Kulturlandschaftselemente und sichert so die wissenschaftliche Genauigkeit.

Literatur

Aquino, J.; Davis, M. (2004): JUMP
 Gunzelmann, T. (2001): Denkmalpflege und historische Kulturlandschaft. In: Vereinigung der Landesdenkmalpfleger

in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.): Arbeitsblätter, Nr. 16. Wiesbaden

Gunzelmann, T. (2008): Das Spannungsfeld zwischen Expertentum und Ehrenamt bei der Erfassung und der Erhaltung der historischen Kulturlandschaft. In: Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (Hrsg.): Kulturlandschaftliche Informationssysteme in Deutschland. Bonn, S. 116–122

Hilpert, M.; Mahne-Bieder, J. (2016): Inventarisierung der historischen Kulturlandschaft. Methoden und Ergebnisse einer Bestandsaufnahme im Wittelsbacher Land. In: Natur und Landschaft. Heft 8/2016, S. 366–373

Hönes, E.-R. (2005): Historische Kulturlandschaft zwischen allen Stühlen? In:

Bayerischer Landesverein für Heimatpflege e. V. (Hrsg.): Historische Kulturlandschaft – Erhalt und Pflege. München, S. 35–58

Klinkhammer, B.; Peters, J. (2000): Kulturhistorische Landschaftselemente: Systematisieren, kartieren und planen – Untersuchungen in Brandenburg. In: Naturschutz und Landschaftsplanung. Heft 5/2000, S. 147–152

Kühne, ●.; Bruns, D. (2015): Gesellschaftliche Transformation und die Entwicklung von Landschaft. Eine Betrachtung aus der Perspektive der sozialkonstruktivistischen Landschaftstheorie. In: Kühne, ●.; Gawronski, K.; Hernik, J. (Hrsg.): Transformation und Landschaft. Die Folgen sozialer Wand-

lungsprozesse auf Landschaft. Wiesbaden, S. 17–34

Leicht, H.; Gabel, G. (2005): Historische Kulturlandschaft – Naturschutz und Landschaftspflege. In: Bayerischer Landesverein für Heimatpflege e. V. (Hrsg.): Historische Kulturlandschaft – Erhalt und Pflege. München, S. 17–22

Stegemann, V.; Reinke, M. (2013): Bürger im Einsatz für die Kulturlandschaft. Modell einer ehrenamtlichen Kulturlandschaftserfassung. In: Bayerischer Landesverein für Heimatpflege e. V. (Hrsg.): Schöner Heimat. Heft 1/2013, S. 24–32

Über die Verfasser

PD Dr. Markus Hilpert
 Seit 2004 Akad. Oberrat am Lehrstuhl für Humangeographie der Universität Augsburg. Arbeitsschwerpunkte: Kulturlandschaft, Wirtschaftsförderung, geographische Religionsforschung, Orts- und Regionalentwicklung, Freizeit und Tourismus.
 E-Mail: markus.hilpert@geo.uni-augsburg.de

Dipl.-Geogr. Johannes Mahne-Bieder
 Seit 2011 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Humangeographie der Universität Augsburg. Arbeitsschwerpunkte: Kulturlandschaftsforschung, Kulturmanagement, geographische Religionsforschung, ländliche Regionalentwicklung, Freizeit und Tourismus.
 E-Mail: johannes.mahne@geo.uni-augsburg.de